Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

In Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

№ 145. Montag, den 25. Juni 1849.

Bei dem nahen Ablaufe des Quartals werden die geehrten Interessenten der Stettinischen Zeitung ersucht, die Erneuerung der Pränumeration in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, gefälligst anzumelden. Die Zeitung erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) Vormittags 11 Uhr; der Pränumerations-Preis beträgt pro Quartal 25 Sgr., auswärts 1 Thlr. 1¼ Sgr. — Diejenigen Abonnenten, welche die Zeitung ins Haus gebracht zu haben wünschen, wollen die Bestellung bei der Expedition abgeben und zahlen dafür 7½ sgr. pro Quartal.

Die Zeitungs-Expedition.

☞ Zur Bequemlichkeit der resp. Abonnenten haben wir in der Oberwiek bei dem Kaufmann Herrn L. Sahlfeldt ein Debits-Comtoir unserer Zeitung errichtet, wo dieselbe sogleich nach 11 Uhr Vormittags in Empfang genommen werden kann.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Neueste Nachricht: Landau ist von den Preußen besetzt. (N.Pr.Z.)

Berlin, 24. Juni. Aus Frankfurt sind auf telegraphischem Wege folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatz eingegangen: Ein Theil des am 20sten bei Germersheim über den Rhein gegangenen Corps hat am 22sten ein Gefecht mit den Insurgenten bei Waghäusel bestanden und dieselben geschlagen. Das Corps des Generals von der Gröben ist am selben Tage bei Ladenburg und Mannheim über den Neckar gegangen; Mannheim ist durch die Reserve-Division und Reserve-Kavallerie in der Zeit von 9 Uhr Abends bis 12 Uhr Nachts besetzt; eben so Heidelberg durch den General von Schack und den General von Cölln. Mehrere Verhaftungen haben stattgefunden, unter anderen die des früheren Abgeordneten Trützschler. Unsere Truppen haben überall den größten Eifer bei der Action gezeigt und sind vom besten Geiste erfüllt.

Spätere Nachrichten geben noch folgende nähere Details:

Das Gefecht bei Waghäusel ist ziemlich blutig gewesen; vorzugsweise haben daran Theil genommen die Füsilier-Bataillone des 17ten und des 30sten Infanterie-Regiments, 2 Kompagnieen der 7ten Jäger-Abtheilung und eine halbe Batterie nebst einem Landwehr-Bataillon. Diese Truppen haben den ganzen Vormittag der Hauptmacht Mieroslawski's, bestehend aus 9 Bataillonen badener Truppen, gegenüber gestanden, und circa 40 Todte gehabt; gegen Mittag erhielten sie von ihrer eigenen Division Hanneken und am Nachmittag von der Division Brünn Unterstützung, durch welche der Feind vollständig zurückgeworfen wurde. Mieroslawski soll mit einem Theil der Artillerie und Infanterie in den Odenwald entkommen sein. Die Truppen haben sich vortrefflich gehalten.

Das Hauptquartier Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen war am 23sten zu Roth. Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Karl befindet sich so wohl, daß er bald dem Hauptquartier folgen wird.

Der Lieutenant von Busch-Münch ist nicht, wie es anfangs hieß, geblieben, sondern nur schwer verwundet. Zwei Hauptleute und ein Lieutenant sind geblieben, ein Hauptmann und ein Lieutenant verwundet.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hat nachstehende Proklamation erlassen:

Erklärung des Großherzogthums Baden in den Kriegszustand.

Da die Aufrührer im Großherzogthum Baden fortfahren, sich zum bewaffneten Widerstande gegen die zur Herstellung der rechtmäßigen Regierung im Lande an dessen Grenzen versammelte Armee zu rüsten, auch bereits durch den Kampf selbst derselben entgegengetreten sind, so erkläre ich, als Ober-Befehlshaber der zu jenem Zwecke gegen Baden aufgestellten preußischen Armee, das ganze Großherzogthum Baden hiermit in den Kriegszustand.

Hiernach verfallen nunmehr alle diejenigen Personen in dem Großherzogthum Baden, welche den unter meinen Befehlen stehenden Truppen durch eine verrätherische Handlung Gefahr oder Nachtheil bereiten, dem Kriegsgericht.

Die Corps-Commandeurs haben hiernach das Erforderliche anzuordnen und sind befugt, die Todes-Urtheile zu bestätigen.

Neustadt an der Hardt, 19. Juni 1849.

Der Ober-Befehlshaber der preußischen Operations-Armee am Rhein.

Prinz von Preußen.

Deutschland.

Stettin, 24. Juni. Einem Schreiben vom Kriegsschauplatz in Baden entnehmen wir folgende authentische Nachrichten: „Auf der Eisenbahn von Heppenheim nach Darmstadt, 20. Juni. Heute sollte angeblich der Angriff beginnen, deshalb ging ich nach Heppenheim, von da mit der Post nach Weinheim, weil die Bahn keine Reisenden weiter expedirt. Die Generale v. Groeben, v. Schack und v. Schäffer kommandiren hier. Es stehen hieselbst etwa 20,000 Preußen, das 8te, 12te, 38ste und 20ste Regiment, Jäger, rothe und blaue Husaren u. s. w. Unsere Vorposten sind bis auf drei Stunden vor Weinheim vorgerückt. General v. Peucker mit etwa 15,000 Mann Reichstruppen kommt durch den Odenwald, um den obern Neckar zu besetzen. Der Prinz v. Preußen hat sein Hauptquartier in Germersheim, wo der Uebergang ebenso wie bei Landau und Worms frei ist. Seit heute Morgen marschiren unter seinem Befehl die circa 30,000 Mann Preußen nach Mannheim zu. Sämmtliche Truppen werden höchst wahrscheinlich diese Nacht aufbrechen und von allen Seiten angreifen. Die Freischaaren halten gute Wache, terrorisiren dabei schrecklich, sollen aber nicht zu verachten sein, zumal sie 48 Geschütze und ein für sie günstiges Terrain haben. Man drängt sie alle wie in einen Kessel zusammen, der Kampf wird hart werden, der Sieg scheint jedoch den Unsrigen jedenfalls gesichert. Heute Morgen ging ein Piquet badischer leichter Kavallerie zu uns über und ihr ganzer Truppentheil soll dasselbe beabsichtigen. Zitz und Bamberger sind nach Frankreich entwischt. Willich's Truppen sollen der Kern der Badener sein. Unsere Truppen sind voller Muth. Die Pioniere sangen lustige Lieder und bauten in Weinheim zum Vergnügen ein Haus. Der Prinz v. Preußen ist wohlauf und sehr thätig, das Vertrauen der Einwohner auf die Preußen außerordentlich groß."

Derselbe schreibt aus Mainz 21. Juni: Das Resultat der Schlacht bei Weinheim am 15. d. war gewesen, daß Mieroslawsky eine pomphafte Proklamation erließ: Sieg, überall Sieg der Sache der Freiheit und Gerechtigkeit, Sieg über die Fürstenknechte! Freuet euch, ihr Tapfern. Ich befehle, daß Heidelberg und Mannheim die ganze Nacht hindurch erleuchtet werden. Aber speiset und tränket die Helden, die für euch kämpfen u. s. w. Das Lügensystem übertrifft die kühnste Phantasie. Eine Menge Kanonen sind erobert, viele Gefangene gemacht, viele, viele Feinde getödtet. Hier in Mainz hieß es unter Anderm, ein Regiment Preußen, 600 Mecklenburger seien gefangen, ein Bataillon des preuß. 32sten Regiments ist übergegangen, 12 Stück Darmstädter Geschütze sind in den Händen der Unsern (d. i. Freischärler), die Unsern sind in Offenbach, die Kranken und Blessirten von feindlicher Seite sind wegen der großen Zahl nicht unterzubringen, die Oesterreicher in Frankfurt haben die Waffen fortgeworfen, die Preußen haben sich daselbst verbarrikadirt, der Reichsverweser ist fortgejagt, in Frankfurt und Darmstadt ist die Revolution, ein preußisches Regiment in Darmstadt hat sich geweigert, weiter zu marschiren und ist durch das zehnte Regiment beschossen worden. 500,000 Freischaaren sind in Baden, und jeder derselben nimmt es mit sechs Hessen auf u. s. w. Nur vor den Preußen haben sie noch einigen Respekt. — Alle Leute von 16—50 Jahren werden gezwungen, die Waffen zu tragen u. zu marschiren, Mieroslawsky soll eigenhänd. einige Widerspenstige erstochen haben, das Standrecht tritt bei Weigerungen sofort ein. Die Freischaaren nehmen, was sie kriegen können, sie sind fast stets betrunken, daher die Command. große Mühe haben, einige Ordnung zu schaffen. In Karlsruhe hat die Bürgerwehr gröbere Excesse verhindert, aber auf dem Lande werden die Leute für ihren Verrath, ihre frühere Gleichgültigkeit tüchtig gezüchtigt. Aus allen Aeußerungen geht hervor, daß die besitzende Klasse die Preußen mit Freude aufnimmt, die geringere Klasse so lange gute Miene machen wird, als die Freischaaren die Oberhand haben, daß aber jeder Rückzug derselben schreckliche Folgen haben wird, eben weil die rohe Masse stets dem Sieger zujauchzt. — Da die Pfalz ohne Ausnahme und fast ohne einen Schuß besetzt ist, die Freischaaren alle entflohen sind, nur Willich allein mit seinen 600 französischen Freischärlern, verwegenen, den Kern der Badenser bildenden Schaaren, einen Widerstand versucht hatte, auch Landau entsetzt ist, der Rheinübergang also frei ist; so gingen die Preußen gestern über den Rhein, und man erwartet heute den allgemeinen Angriff.

Der überall eingeschlossene Feind sieht nur den Weg der Verzweiflung vor sich; man ist daher nicht leichtsinnig, sondern auf Alles gefaßt. Zu den verrätherischen Badensern ging auch ein Bataillon Baiern über; die Freischaaren, zu denen Mainz allein 2000 lieferte, wissen aus General Hirschfelds Proklamation, was ihrer wartet. Gefangene dürften wenige gemacht werden, das bedingt die neue Freiheit, die Truppen sind nicht zum Pardon geneigt; die Mainzer selbst wünschen den 2000 Freischärlern anderswo Quartier. Ein hiesiger Bürger soll unter den Hessen zwei Söhne haben, von denen der eine auf Seiten der Truppen, der andre ein Freischärler auf einander gefeuert haben. — Jemand, der wohl unterrichtet schien, behauptete, aus allen noch so geheim gehaltenen Dispositionen ginge hervor, daß es heute jedenfalls losgehe. — Der Großherzog von Baden, dessen Reich jetzt zu Ende scheint, befindet sich hier. Baden scheint selbstständig nicht mehr bestehen zu können; das ist eine Frucht der modernen Constitution, woran sich noch Viele den Magen verderben werden. Bis jetzt (es ist windstill) hören wir noch keinen Kanonendonner. — Das Spiel, nicht wählen zu wollen, spielen die Demokraten auch hier in der Rheinprovinz, aber kein Vernünftiger glaubt daran.

Düsseldorf, 21. Juni. Heute Morgen erhielt das 2. Bataillon des 16. Infanterie-Regiments plötzlich Marschordre nach dem Oberrhein, und schon heute Nachmittag 3 Uhr rückte dasselbe auf der Köln-Mindener Eisenbahn ab nach Köln. Voll Jubel zog es dahin, und freute sich, auch in den Kampf zu ziehen. (D. Ref.)

Nürnberg, 20. Juni. Sämmtliche Offiziere unserer Landwehr, die Stabsoffiziere eingeschlossen, haben gestern ihre Entlassung gegeben. Nach reglementsmäßiger Vorschrift war nämlich Tags zuvor zum Empfange des Königs und der Königin die Landwehr kommandirt worden, es erschienen aber am Sammelplatz nur sämmtliche Offiziere, während von der übrigen Mannschaft kaum einige 30 bis 40 Mann sich einfanden. Es ist in der Eingabe unter Anderm gesagt, daß das nicht erfolgte Ausrücken der nach Vorschrift kommandirten Mannschaft als ein seit kurzer Zeit wiederholt gegebener Beweis gänzlicher Nichtachtung des Gesetzes und als unverkennbares Zeichen einer tief zu beklagenden Indisciplin den Offizieren die Ueberzeugung aufdränge, daß ihr Beruf eine Unmöglichkeit geworden sei.

Landau, 18. Juni. Nachdem unsere Einschließung — die Freischaaren hatten uns so eng zernirt, daß wir seit dem 31. Mai keinen Brief, keine Zeitung mehr erhielten — vorgestern empfindlicher zu werden anfing, da nun auch Mangel an Lebensmitteln eintrat, und selbst das Wasser in Folge des Einlassens der Queich in die Festungsgräben nicht mehr alles genießbar war: erscholl plötzlich gestern, Sonntag, Morgens 11 Uhr, der Ruf: „Die Preußen sind da!" Und so war es auch. Die Vorhut des preußischen Armeecorps, das bereits Kaiserslautern eingenommen hatte, stand vor den Thoren — die so sehr verschrieenen Preußen, von Allen, die nicht den Sieg der Republik gewünscht hatten, jetzt als Befreier ersehnt und begrüßt. Noch vorgestern Abends ertönte der Kanonendonner von unsern Wällen und soll von den Freischaaren ernstlich Anstalt getroffen worden sein, unsere Festung in Brand zu schießen. (D. R.)

Aus der Pfalz, 17. Juni. Die geflohenen baierischen Beamten kommen jetzt wieder hinter den preußischen Bajonnetten her, um, wie es den Anschein hat, ihre alte Wirthschaft wieder anzufangen. Der Generalprokurator, der sich um die zahlreichen Gefangenen, die die provisorische Regierung mit so vieler Willkür gemacht hatte, auch nicht im Geringsten bekümmerte, hat nicht verfehlt, sich die gefangenen Freischärler sogleich von den Preußen ausliefern zu lassen, und sie dann mit großer Liberalität wieder in Freiheit gesetzt; wie man versichert, sind sie ihren Mitkämpfern in der Ebene zugeeilt. In Kaiserslautern soll nach vielfach mir zugekommenen Nachrichten heute Morgen ein kleiner Haufe verwegener Menschen versucht haben, Sturm zu läuten und im Rücken der Preußen, die leider gar keine Besatzung dort zurückgelassen haben, das Volk aufzuwiegeln und vielleicht die ganze Gegend ins Verderben zu stürzen. Die Furcht vor den Preußen ist groß. Der bloße Gedanke, sie möchten in der Nähe sein, treibt die Freischaaren zur Flucht.

Stuttgart, 18. Juni. Gestern endlich erging die definitive Einladung an das Rumpfparlament, Stuttgart und Württemberg in seiner anmaaßlich offiziellen Eigenschaft zu verlassen, und da dennoch ein Versuch gemacht wurde, das eben erst eingerichtete Lokal zu einer weiteren Sitzung zu betreten, ward das Lokal mit Soldaten umstellt, und das Innere bereits gänzlich abgebrochen. Nach einigen vergeblichen Demonstrationen begab sich denn der Rumpf, 99 an der Zahl, in das Hotel Marquardt. Die Pforten desselben wurden geschlossen, ich kam glücklich noch mit hinein. Militair umzingelte das Haus. Im Speisesaale, der noch an die beendete Mahlzeit erinnerte, wurde dann noch eine fliegende Sitzung gehalten, bei der Schoder präsidirte. Da die beschlußfähige Anzahl nicht zugegen war, so konnte man nur berathend zu Werke schreiten, und ein Antrag von Ludwig Simon nicht zur Abstimmung kommen, welchen derselbe jedoch zu Protokoll gab. Derselbe stellt die Behauptung auf, die Nationalversammlung sei durchaus etwas Ideelles, nicht abhängig von der Zahl 101. Deswegen fordert er die versammelten Mitglieder zu der Erklärung auf, daß sie die Nationalversammlung, abgesehen von der zufälligen Anwesenheit von 100 Mitglieder, als ein fortbestehendes Ganzes zu betrachten, welches zur beschlußfähigen Zahl entweder durch die Berufung des Präsidiums oder durch den Antrag von 100 Personen (nach der Geschäftsordnung) jeder Zeit und jeden Orts wieder hergestellt werden kann. Simon giebt diesen Antrag als Erklärung zu Protokoll. Der sogenannten Regentschaft muß das Regieren doch gar süß vorkommen, denn sie fährt fort, Verordnungen zu machen, um die sich kein Mensch, außerhalb des Rumpfparlaments, bekümmert. So erhebt sich denn jetzt auch Heinrich Simon und liest im Namen dieser Regentschaft zwei Verordnungen vor. Der erste lautet: Sämmtliche Regierungen haben sofort zur Organisation der in der letzten Sitzung genehmigten Volkswehr zu schreiten (!!!), und Bericht an die Regentschaft zu erstatten, mit Vorschlägen geeigneter Oberbefehlshaber. In denjenigen Theilen Deutschlands, wo die Regierungen nicht gehorchen, (d. h. in allen), sollen die einzelnen Kreise und Bezirke sich selbstständig organisiren. Die zweite Verordnung lautet: a) zur Abwehr reichsfeindlicher Angriffe haben als ersten Heerbann zu stellen: Baden seine jetzige gesammte bewaffnete Macht, Württemberg 4 Regimenter Infanterie, 1 Regiment Kavallerie und 1 Batterie, Nassau und Frankfurt ihr gesammtes Linienmilitair, die beiden Hohenzollern das für den Reichsdienst combinirte Bataillon. b) Den zweiten Heerbann stellen sofort Württemberg, die beiden Hessen, Frankfurt, Nassau und die beiden Hohenzollern. c) Bereits organisirte Bürgerwehr-Corporationen sind ermächtigt, wenn sie sich in der Nähe der badenschen Grenze befinden, selbe zur Unterstützung der Badenser zu überschreiten. d) Die genannten Regierungen sind aufzufordern, den zweiten Heerbann sofort mobil zu machen. e) Versäumen sie, dieser Aufforderung nachzukommen, so werden alle Männer von 18—30 Jahren aufgefordert, sofort in ihren Bezirken oder Wohnorten selbst zur Organisation zusammenzutreten und ihre Führer selbst zu wählen. f) Jeder Wehrpflichtige hat sich Waffen und Munition selbst zu beschaffen; ist er unbemittelt, so wird er von der Gemeinde, der er angehört, bewaffnet. g) Sämmtliche Truppen werden vor ihrem Ausmarsche auf die Reichsverfassung beeidigt. — Nach diesen Verordnungen verliest H. Simon eine Proklamation an das deutsche Volk, die bereits in mehreren tausend Exemplaren verbreitet sei. Hierauf wirft Wesendonk die Frage auf, wo man nun weiter tagen solle. Der Präsident Löwe bemerkt, es komme vor Allem darauf an, dem deutschen Volke die Continuität des Parlaments zu erhalten. Man solle keine Sitzungen mehr in Stuttgart oder Württemberg halten, damit nicht geschähe, was man zu beabsichtigen scheine, Entwürdigung der Volksvertretung an sich. Das einzige Land, welches der Versammlung im gegenwärtigen Augenblicke noch offen stehe, sei Baden; übrigens solle man es dem Büreau überlassen, die Zeit des Wiederbeginns der Sitzung anzuberaumen. Es handle sich nur um das Wo? Die Versammlung stimmt zu, und Damm (Präsident des constituirenden badischen Landtags) schlägt Baden-Baden vor. Man sei durch den Wald von Rastatt gedeckt, und im Nothfalle ganz in der Nähe von Straßburg (Gelächter). — Ludwig Simon meint nun, man solle doch erst abwarten, wie Württemberg sich bei dem vorliegenden Falle verhalten werde? (Ruhig, sehr ruhig!) — Löwe bemerkt hierauf, daß er jedes Mitglied auf sein Ehrenwort verpflichte, nicht eher aus Stuttgart zu gehen, bis der Präsident die Erlaubniß dazu gebe. Scharre beantragt hierauf den Dank der Versammlung für das namhafte Benehmen Löwe's an dem heutigen Tage, was dieser ablehnt, mit dem Bemerken: dazu ist erst Zeit, wenn wir gesiegt haben. Nachdem L. Simon und Schoder eine Klage gegen das württembergische Ministerium und dessen „Executor", General Miller, angekündigt haben, trennt sich das Rumpfparlament, mit der Bestimmung, sich an jedem Nachmittag um 4 Uhr im Emil Weiner'schen Saale (Bierhause) zu Privat-Besprechungen (als Club) einzufinden.

Stuttgart blieb, trotz einiger Aufregung, ruhig, und bis jetzt hat es den Anschein, als ob es die Leute, welche in Adressen dem Rumpfparlament „Gut und Blut" angeboten haben, beides noch einige Zeit behalten wollten. (Const. Z.)

Stuttgart, 20. Juni. Die „Reichs-Regentschaft" hat bereits vorgestern Abend Stuttgart und Württemberg geräumt, und sich auf ihren legitimen Boden, das insurgirte Baden, wohlweislich zurückgezogen, um, wie man sagt, einer drohenden Verhaftung zu entgehen. Die meisten Mitglieder des gesprengten Rumpfparlaments sollen bereits Stuttgart verlassen haben, um am 26. Juni in Baden-Baden mit einem neuen Versuche zu tagen, den Anfang vom Ende zu beginnen.

Der König von Württemberg soll den Abgeordneten, welche, der hoffnungslosen Fortsetzung des Rumpfparlaments entsagend, in die Heimath zurückkehren wollen, sehr großmüthig seine Privatchatoulle zur Verfügung gestellt haben, da bei Manchem der nervus rerum sehr ausgegangen ist. Ein gleiches Anerbieten des Vaterländischen Vereins ist stolz zurückgewiesen worden. — Uebrigens erfreut sich nicht nur Stuttgart, sondern auch Württemberg bis jetzt der größten Ruhe. Die Fortschritte der Preußen in der Pfalz und Baden mögen nicht wenig dazu beitragen. (Const. Z.)

Heidelberg, 18. Juni. Mieroslawski hat sowohl die Mannheimer kostbare Kettenbrucke — trotz allem Bitten des Gemeinderaths — als auch die schöne Heidelberger Brücke unterminiren lassen. Ein weiterer Kampf hat bis jetzt Nachmittags 3 Uhr an der Bergstraße nicht stattgefunden, dagegen hört man stromauf von Hirschhorn her eine sehr heftige Kanonade. Ich zählte etwa 80 starke Schüsse. Heute wird hier die Bürgerwehr entwaffnet, weil sie die Stadt nicht verlassen will, und es im übrigen an Waffen fehlt. Man nennt zwar den heutigen Tag einen Ruhetag, es trommelt aber gegenwärtig an allen Ecken Generalmarsch. Unsere Stadt wimmelt von Polen, die an General Hirschfeld, wie sie überall sagen, ihre im Frühling 1848 verbrannten Dörfer rächen wollen. Mieroslawski sieht sich ihm zum zweiten Male gegenüber — der wird kein deutsches Blut schonen. Wenn das Gros der diesseitigen Armee sich nicht hinter die Murg zurückzieht, so muß in Heidelberg der letzte Kampf gefochten werden; die gut einexercirte Hanauer Turner-Schaar unter Schärtner will, so sagt sie, sicher bis auf den letzten Mann fechten. (Voss. Z.)

Heidelberg, 18. Juni, Abends 10 Uhr. Wir haben heute gegen 19,000 Mann in der Stadt, die bekanntlich nur 15,000 Seelen zählt. Sie können daraus abnehmen, in welchem Maße die Einquartierung auf dem Einzelnen lastet. Der gewöhnlichste Bürger hat 12 bis 24 Soldaten im Hause; so geht das nun schon seit 4 Wochen; Polen, Italiener, Ungarn, Franzosen — Alles kämpft — für die Reichsverfassung! Wenn man jetzt halt das dadisch Ländel regieren will, so muß man ein Dach darüber bauen, es giebt ein Zuchthaus," so sagen die Leute halb im Leichtsinn, halb in Verzweiflung. Der ganze Organismus ist so sehr aus allem Rand und Band gegangen, daß an eine gesellschaftliche selbstständige Grundlage kaum mehr zu denken ist. (Const. Z.)

Beerfelden, 20. Juni. Gestern um 9½ Uhr kamen wir nach ziemlich starkem Marsch in Hüttenthal an, wo wir die Nacht zubrachten. In Weinheim, wo um halb 1 Uhr aufgebrochen wurde, wußte Niemand, wohin der Weg gehen sollte. Schon in Fürth hofften wir zu bleiben, aber es ging unaufhaltsam vorwärts. Heute Morgen wurde um 6 Uhr weiter gezogen und um 10 Uhr langten wir hier an. Da war es jedoch, als ob die Truppen dem Boden entstiegen. Unterwegs trafen wir nur auf einzelne Compagnieen und hier dauern die Durchmärsche gegen Eberbach und Hirschhorn hin jetzt schon 3 Stunden; wenigstens 15,000 Mann sind versammelt. Sie haben jenseits des Ortes gegen den Neckar hin ein Lager bezogen und ihr Gesang schallt bis zu meinem ziemlich entlegenen Sitze. Jedenfalls ist hier unseres Bleibens nicht lange, denn unter der Wagenreihe befinden sich auch viele Wagen mit Brückenzeug, so daß jedenfalls eine Ueberschreitung des Neckars in Aussicht steht. Demgemäß wäre der Plan wohl der, den Feind zugleich von drei Seiten zu fassen, denn bei Weinheim steht eine starke Division, hauptsächlich preußischer Kavallerie und Artillerie. Mit Geschützen sind wir diesmal gut versehen. (D. R.)

Hauptquartier Neckarhausen, 18. Juni. Von Ladenburg trifft so eben die Kunde ein, der Feind mache Bewegungen, die einen Angriff erwarten lassen. Diese Nachricht hat großen Jubel erregt, und wir erwarten den Feind mit Freude. (F. J.)

Hauptquartier des General v. Peucker. Eberbach, 24. Juni, 5 Uhr Nachmittag. In Erwägung der verschiedenartigen militairisch-politischen Verhältnisse, welche die Grundlage der Operationen der nunmehr im Verein wirkenden 3 Armee-Korps bilden, hat der General v. Peucker als einen sehr wesentlichen Theil der vom Neckar-Korps zu lösenden Aufgabe angesehen, zu verhüten, daß bei der Beschränkung der zwischen Mannheim und Heidelberg stehenden Hauptmacht des Feindes, Letzterer sich weder in den Odenwald werfen, und von dort aus durch erneuerte partielle Kämpfe das zur Zeit durch keine rückwärts stehende Streitkräfte geschützte Großherzogthum beunruhige, und neuen Zündstoff über Frankfurt a. M. in den Rücken der Armee trage, noch zwischen den obern Neckarübergängen und dem von Germersheim hervorbrechenden 1sten rheinischen Korps in den badener Odenwald, und nach der ungedeckten Grenze von Württemberg vordringen könne. Zu diesem Zweck beschloß der General von Peucker, sobald die Avantgarde des 2ten rheinischen Korps in Heppenheim und der Umgegend ankommt, sich links in den Odenwald zu werfen, vermittelst der wenigen gangbaren Straßen auf den die Neckarübergänge bei Hirschhorn, Eberbach und Zwingenberg zu dirigiren, letztere zu forciren und demnächst durch einen Flankenmarsch auf Sinzheim sein Korps mit dem von Germersheim in Baden eindringenden rheinischen Korps zu einem Angriff der am Neckar stehenden feindlichen Kräfte im Rücken derselben zu vereinigen. Demgemäß erhielt in der Nacht vom 18. zum 19. d. M. das in Fürth stehende Seiten-Detaschement des Neckar-Korps den Befehl, ungesäumt in einem forcirten Marsch das wenige Tage vorher rekognoscirte Hirschhorn zu erreichen, Stadt und Schloß zu nehmen, sich der dortigen Materialien zum Bau der Brücken zu versichern, und daselbst das Neckarthal vollständig abzusperren. Der unter dem Befehl des General von Wachter in und vor Weinheim stehenden Vorhut des Korps ist die Weisung ertheilt worden, bis zum 20sten d. M. stehen zu bleiben, damit der Flankenmarsch des Korps und dessen Ablösung in der Bergstraße, durch das 2te rheinische Korps, vom Feinde nicht bemerkt werde, sodann aber das Gros des Korps durch den Odenwald zu folgen und die von letzterm forcirten Neckarübergänge, im Rücken desselben, besetzt zu halten, so wie jenen Terrain-Abschnitt des Großherzogthums gegen das Eindringen flüchtiger Schaaren zu schützen.

Noch am 19ten, 1 Uhr Mittags, hat General v. Peucker, nachdem die Vorhut des 2ten rheinischen Korps zum Einrücken in die von ihm geänderte Position eingeladen worden war, den Marsch über Fürth auf Beerfelden angetreten, und spät Abends Neuttenthal erreicht, wohin auch die Nachhut des Korps, von Hemsbach aus, in einem 10stündigen Marsch gekommen war. In der Nacht vom 19ten zum 20sten meldete der Oberst von Weiß, daß derselbe Hirschhorn unbesetzt gefunden, und also die ihm gewordenen Aufträge ungehindert erfüllt habe. Am 20sten, 6 Uhr Morgens, brach das Korps nach Beerfelden auf, konzentrirte sich dort, während welcher Zeit von Kundschaftern Nachrichten über die etwaige Besezung der beiden andern Neckar-Uebergänge, die feindlichen Streitkräfte, die Sicherheit und Gangbarkeit der dahin führenden Defileen und der vom linken Neckar-Ufer gegen Sinzheim führenden Straße eingezogen wurden. Diese Nachrichten vereinigten sich dahin, daß die nach Eberbach und Zwingenberg führenden Straßen an allen Orten verbarrikadirt und ungangbar gemacht, Vorposten gegen Beerfelden aufgestellt worden und beide obige Neckarübergänge, zwar nicht von regelmäßigen Truppen, aber von Freischaaren und Bürgerwehren besetzt wären. Es wurde in Folge dessen beschlossen:

a) den Obersten v. Weiß in Hirschhorn sofort mit 1 Bataillon zu verstärken und dadurch in Stand zu setzen, das linke, den Thalweg nach Eberbach und Zwingenberg beherrschende Ufer zu besetzen; gleichzeitig aber

b) durch die Vorhut beide letzte Orte in mehreren Kolonnen anzugreifen und 1 Brigade als Gros auf dem halben Wege nachfolgen zu lassen, während der Rest des Korps bei Beerfelde stehen bleiben sollte.

Die Kolonnen fanden auf ihrer Straße mehrere zum Theil aus Eichenholz gezimmerte Barrikaden, welche jedoch von dem durch den schnellen Anmarsch überraschten Feind verlassen und daher sofort aufgeräumt wurden.

Mit Anbruch der Nacht war sowohl Eberbach wie auch Zwingenberg genommen, und es wurde sofort noch des Nachts auch der von Beerfelden vorgerückte Theil des Korps nach Eberbach gezogen. Dagegen wurde der Oberst von Weiß in Hirschhorn von einer zur Besetzung dieses Punktes aus Heidelberg vorgedrungenen Kolonne mit überlegener Artillerie angegriffen. Es entstanden in der Stadt und dem Schloß durch das Geschützfeuer Brände, die jedoch gelöscht wurden. Die Angriffe sind sämmtlich zurückgewiesen worden, und der Feind hat sich gegen 10 Uhr Abends wieder zurückgezogen. Nur den übergroßen Anstrengungen des Korps, welches in 30 Stunden aus der Bergstraße über Fürth, Beerfelden nach dem Neckarübergang vorgedrungen ist, und der dadurch erzielten Ueberraschung des Feindes, welchem wir in der bereits beschlossenen Besetzung der oberen Neckar-Position zuvorgekommen sind, ist das glückliche Ergebniß zu danken.

Allein das Korps ist auch in Folge dessen so erschöpft, daß eine halbtägige Ruhe und Verpflegung desselben mit warmen Speisen unerläßlich ist, wenn dasselbe gefechtfähig bleiben soll. Inzwischen wird der Brückenbau in Zwingenberg eifrig betrieben und der Marsch auf Wiesloch und Sinzheim angetreten werden. (D. Ref.)

Faukfurt a. M., 19. Juni. Mit einer Katzenmusik bei Bethmanns Sommerhaus vor dem Friedberger Thor wollte man gestern beginnen, weil dort die badischen Offiziere ihr Hauptquartier aufgeschlagen hatten. Dieselben sind, gelegentlich bemerkt, gestern zum Neckarheer abgegangen. Während der Nacht sind indeß mehrere Geschütze und noch zwei und ein halbes Bataillon Oesterreicher und ein Bataillon Preußen von Mainz hier eingerückt; auch werden mehrere Bataillone Reichstruppen von der Neckararmee wieder hierher zurückkommen, weil sie dort kaum mehr nöthig sind, seit die beiden preußischen Corps in vordere Linie rückten. (D. Ztg.)

Frankfurt, 21. Juni. Der Anfang des Endes naht. Gestern Morgen ist das Corps des General-Lieutenants v. Hirschfeld, nachdem es die ganze Pfalz vom Feinde gereinigt und die Reichsfestungen Landau und Germersheim entsetzt hat, bei Graben, Bruchsal gegenüber, ohne daß der Uebergang streitig gemacht wäre, über den Rhein gegangen, und nach einem kurzen und unbedeutenden Gefechte, welches eine Schwadron des 9. Husarenregiments gegen einen Trupp Freischaaren führte, gegen Bruchsal vorgedrungen; das Gerücht will sogar wissen, daß die Truppen in Bruchsal bereits eingezogen seien. (D. R.)

Frankfurt, 21. Juni. An der neuen Eisenbahnbrücke hört man seit heute morgen deutlich starken Kanonendonner, und Militärs wollen mit Sicherheit behaupten, daß das Feuer von Bombengeschützen herrühre. Ob das Feuer Mannheim gilt, muß einstweilen dahin gestellt bleiben; es wird übrigens erzählt, daß die Baiern gegenwärtig Ludwigshafen besetzt hätten.

— Die Regentschaft hat Stuttgart verlassen; wohin sie sich gewandt, ist unbekannt. Die Mitglieder der Reichs-Versammlung sind noch anwesend; der Präsident Löwe hat die Ermächtigung, sie an jeden passend erscheinenden Ort zu verlegen. (Deutsche Z.)

Hamburg, 22. Juni. Nach Viborg Avis vom 16ten ist die Stadt Denze südlich von Aarhuus, wie auch Varde südwestlich von letzterer von 1000 Mann Reichstruppen Infanterie und Kavallerie besetzt worden, behufs der Beitreibung der ausgeschriebenen Requisitionen von Pferden und Lebensmitteln. (D. Ref.)

Schleswig, 20. Juni. Die Deutsche Reform enthielt vor einigen Tagen einen Artikel, angeblich aus Schleswig, welcher hier die tiefste Empörung verursacht hat, weil er eine Lüge enthielt. Er kokettirte sichtbar mit jener Friedensbasis, welche auf Beseitigung der Real-Union Schleswig-Holsteins eine legislative und administrative Selbstständigkeit Schleswigs in Aussicht stellt und dadurch dem Recht und der Ehre Deutschlands Rechnung zu tragen glaubt. Jene Mittheilung besagte, daß man der Ansicht im Lande sei, daß man dieses Opfer unter allen am ersten zu bringen geneigt sei. Wäre die Interpellation des Abgeordneten Kamphövener über jene angebliche Friedensbasis nicht zwei Tage vorher, ehe dieser Artikel hier gelesen ward, gestellt, so würde die ganze Versammlung sicher aufgerufen sein, um jener schnöden, unwahren Behauptung ihr völliges Dementi zu geben. Zu oft hat das ganze Land es ausgesprochen, daß es auf diesem Rechte beharren werde, um es nochmals zu wiederholen. Man versuche einmal die Real-Union dieser Lande, dieses alte und neue Recht, wofür in dem Laufe der Jahrhunderte so viele Tausende geblutet haben, zu zerreißen; man breche die Zusicherungen und Verträge und trenne Schleswig von Holstein und damit von Deutschland, und die Folgen werden bald genug hervortreten. (H. C.)

Schleswig, 21. Juni. Aus zuverläßlicher Quelle trifft hier so eben die Nachricht ein, General Bonin habe den Befehl zur Refektion der Lagerhütten vor Friedericia mit der ausdrücklichen Bemerkung zurückgenommen, der Friede würde abgeschlossen sein, ehe diese Arbeiten vollendet sein könnten. Uebrigens sind noch gestern und heute eine bedeutende Menge schweren Belagerungsgeschützes, worunter vier 168pfd. Mörser, nebst Munition nach dem Norden gefahren. (D. R.)

— Nach der Halbinsel Sundewitt geht fortwährend grobes Geschütz, um die dortigen Düppeler Schanzwerke damit zu versehen. Es heißt hier allgemein, daß man gegen Alsen hin vielleicht noch die Offensive ergreifen werde. Denn die Dänen sollen sich jenseits des Als-Sundes fortwährend stark befestigen, und erwarten sie stündlich einen Angriff gegen den Brückenkopf. (D. R.)

Aus dem Holsteinischen, im Juni. Einen Frieden uns zu dictiren, ist unmöglich, man mag sich in Berlin manchen Täuschungen hingeben, hierin aber täuscht man sich nicht. Das Volk der Herzogthümer ist kein Badisch-Rheinpfälzisches mit Deutschen, Ungarischen, Schweizerischen, Französischen, Polnischen Abenteurern. Es sind die edelsten, die gebildetsten, die reichsten, die makellosesten Männer des Landes, die bei uns an der Spitze stehen: es ist eine ganze deutsche Hochschule. Wir verkennen es nicht, daß Preußen den Frieden mit Recht wünschen mag, wir sehen alle die Schwierigkeiten, die da und dort vorliegen, aber es bedarf nur des ernsten Willens, um unsere Sache rasch zu ordnen. Ob eine Demarcationslinie jetzt noch möglich ist? Hierüber müßte sich die Landes-Versammlung äußern, von der wir überzeugt sind, daß sie sich nicht der äußersten Linken unterwerfen wird. Wir bedauern, daß die Centralgewalt nicht mehr da ist. Denn daß Preußen den Frieden abschließe, ist ein Uebelstand. Mit Recht oder mit Unrecht — aber die Stimmung ist hier nicht eben preußisch. Wäre der Friede kein solcher, daß er im hohen Grade befriedigte, so erwürbe sich Preußen die größte Abneigung in einem kernhaften, norddeutschen Lande. Die preußische Politik hat keinen Anhang bei uns, kann — selbst wenn wir anerkennen, was dessen Macht für uns gethan hat — keinen haben. Wo es noth thut, schwankt man, wenigstens so weit Uneingeweihte sehen: dem schärferen Blicke leuchtet ein Consequenz ein, die nicht erquicklich ist und den theilweise doch sehr gerechten Zeitanforderungen widerspricht. Auch die Herzogthümer werden in Gotha durch Ehrenmänner vertreten sein; schließt sich Preußen an das Nachparlament an, nicht im Küraß, sondern im Bürgergewande, so wird noch eine wohlthätige Lösung möglich. Wir fühlen das recht sehr, die Herzogthümer leiden unter dem unseligen Zauberverhältnisse, zu welchem das Regierungs-Vereinbarungs-Princip in seiner Starrheit geführt hat. Die Dänen frohlocken darüber — avis au lecteur! (H. C.)

Dänemark.

Copenhagen, 20. Juni. Montag Abend 5½ Uhr kam von Stralsund das preußische Dampfschiff „Die Oder" unter Parlamentairflagge am Top des großen Mastes hier auf der Rhede an, einen preußischen Agenten, einen schwedischen Konsul und den Sekretair des Kammerherrn Reedtz, Kammerjunker Quaade, an Bord habend. Die Regierung erließ den Befehl, bei Annahme des Fahrzeuges exceptionell zu verfahren und der Präsident des Staatsrathes und der Marine-Minister begaben sich an den Hafen, um sich mit dem Kammerjunker Quaade zu besprechen. Außer den Depeschen an den dänischen Minister des Auswärtigen, waren Briefschaften für alle fremde Gesandte vorhanden.

— Der König Oskar von Schweden so wie mehrere Mitglieder seiner Familie erwartete man dieser Tage in Gothenburg.

Copenhagen, 21. Juni. Von Moen wird vom 17. d. gemeldet, daß unter Klint eine russische Fregatte und ein russisches Kriegsdampfschiff liegen. Ein Kapitain und 14 Offiziere sind am Lande gewesen und haben

erzählt, sie sollten auf 18 nachkommende russische Kriegsschiffe warten und dann nach Alsen und dem Belt abgehen. Das französische Dampfschiff Amsterdam will die größere russische Flotte unter Gothland gesehen haben.

— In Gothenburg heißt es, erzählt die „Berlingsche Zeitung", König Oskar werde in 4 Wochen dort eintreffen. (Const. Z.)

Oesterreich.

Wien, 21. Juni. Allem Anscheine nach dürfte der nächste entscheidende Schlag nicht in der obern Donauebene, sondern in der Abdachung der Karpathen erfolgen. Bereits ist die russische Hauptarmee durch Galizien gänzlich auf ungarischen Boden eingerückt, und hält die Zips, das Liptauer, Thuroczer und den obersten Theil des Trentschiner Komitats besetzt. Paskiewitsch befehligt sie persönlich und hatte sein Hauptquartier bei Abgang dieser Nachrichten in Bartfeld, einem Städtchen des Zipser Komitats. Dieser Armee gegenüber steht Dembinski mit höchstens 30,000 M. (D. Ref.)

— Die Vorarbeiten für die Eintheilung Oesterreichs in politische Amtsbezirke, deren jeder zwei bis drei der judiziellen Bezirke mit Außerachtlassung der bisherigen Kreisgränzen enthalten dürfte, haben unter Leitung des Landes-Präsidiums bereits begonnen. Sobald dieselben vollendet sind, wird unaufgehalten zur Besetzung der neuen Amtsstellen für Bezirks-Vorsteher und Adjunkten geschritten werden. Nächstens soll ein provisorisches Gesetz über das Verfahren bei Absetzung der Beamten erscheinen, welches den Grundsatz entwickelt, daß ein mit dem Richteramt betrauter Beamter nur durch gerichtlichen Spruch absetzbar ist. (D Ref.)

— Die Russen sollen 8000 Mann stark in Oedenburg eingerückt sein. Die Cholera rafft dort täglich 8 bis 10 Personen weg. (L. C.)

Semlin, 16. Juni. Orsova soll vorgestern von den Unserigen beschossen worden sein. Die dortige Besatzung, 2000 Magyaren zählend, hat sich stark verschanzt, und ist so im Stande, lange Widerstand zu leisten. Soll Orsova genommen werden, sagt unser Berichterstatter, so muß es gleich Neusatz behandelt werden. (D. Ref.)

Agram, 17. Juni. Ueber den bereits gemeldeten Sieg, den Major Stokuca bei Siklos über ein Aufgebot der Insurgenten erfocht, sowie über den Stand der Dinge an der Mur und Drave, erhielten wir folgende, gestern Abend publizirte „Amtliche Nachricht": „Der Herr Major Stokuca, Kommandant des 5ten Warasdiner St. Georger Gränz-Bataillons, hat am 10ten d. mit einer Abtheilung dieses Bataillons, dann des kroatischen Banderial-Husaren-Regiments, beiläufig 8000 Landstürmler bei Szalanta, zwischen Fünfkirchen und Siklos angegriffen, überwältigt und zersprengt. Mehrere mit den Waffen in der Hand ergriffene Aufwiegler, darunter der Oberstuhlrichter von St. Lörincz, wurden durch das Standrecht zum Tode verurtheilt und das Urtheil vollzogen. Das Dorf Toronj, dessen Bewohner auf eine durchziehende Patrouille gefeuert hatten, wurde angezündet und ein Opfer der Flammen. — Der Mur und der Drau, an welcher mehrere kroatische Gränzbataillons, unterstützt durch das K. K. innerösterreichische Reserve-Korps mit einem zahlreichen Geschütze aufgestellt sind, haben sich noch keine magyarischen regulairen Truppen genähert, doch finden oft zwischen den ungarischen Landstürmlern und unsern Vortruppen Plänkeleien statt, so bei Legrad, Kotturibe und am 12. d. M. bei der Ueberfuhr zu Semenje an der Mur, wo eine Abtheilung des kroatischen Landaufgebot-Bataillons durch ihr lebhaftes Feuer die Feinde zwang, sich mit dem Verluste von 2 Todten und 3 Verwundeten eilends in den Wald zurückzuziehen. Wir hatten keinen Mann verloren." — Mit der Kasse, die bei Titel einem Insurgentenoffizier abgenommen wurde, haben die Unserigen 40,000 fl. in Zwanzigern und ebensoviel in Banknoten erbeutet. — General Knicanin hat, der Belgrader Zeitung zufolge, einen Urlaub vom Ban nachgesucht, um seine geschwächte Gesundheit in einem Bade restauriren zu können; auf die Bitte des Banus aber, noch einige Zeit bei der Armee zu bleiben, hat Knicanin seinen Posten beibehalten. (Const. Bl. a. B.)

Von der Etsch, 15. Juni. Am 12. d. M. Nachmittags gegen 2 Uhr durchbrach der ungewöhnlich angewachsene Etschstrom den rechtseitigen Damm bei Salurn in einer Länge von 50 — 60 Klafter, und trotz der außerordentlichen Vorkehrungen der Bevölkerung erweiterte sich der Einriß bis auf eine Strecke von 80 Klaftern. Eine unübersehbare, herrlich angebaute, mit Rebgeländen, Mais- und Getreidesegen überdeckte Bodenfläche, den Gemeinden Margreid, Kurtinig, Salurn, Eichholz und Deutschmetz gehörig, ist nun von den Gewässern der Etsch überschüttet und zerstört; die durch Jahrzehnde gedauerten, leider ungenügenden Sicherungsbauten müssen mit großen Kosten erneuert werden, und der Segen der Felder, die einzige Hoffnung und Stütze der Armen, ist vernichtet. Auf mehr als 20,000 Gulden C.-M. wird der Schaden nach obrigkeitlicher Angabe berechnet.

— Am 1. wurde der Finger, welchen Bem im Treffen bei Mühlenbach in Siebenbürgen durch den Säbelhieb eines österreichischen Dragoners verlor, feierlich zur Erde bestattet. Kossuth hielt bei dieser Gelegenheit eine Leichenrede, die Garnison war ausgerückt und feuerte 3 Salven ab. (Const. Z.)

Italien.

Rom. Es verbreitete sich am 19. Juni in Paris die Nachricht, daß die Franzosen durch Bresche in Rom eingedrungen sind. Die apostolische Nunciatur in Paris soll Meldung davon erhalten haben. Wir theilen dies mit, ohne es zu verbürgen.

— Bis zum 13. Morgens scheint nichts Erhebliches vorgefallen. Die Franzosen zeigten sich in größeren Massen auf dem linken Tiberufer, suchten die Wasserleitungen zu zerstören und den Römern auch von der Südseite alle Zufuhr abzuschneiden. Am 13. Juni 9 Uhr Morgens haben die Franzosen einen Hauptsturm auf die Stadt begonnen.

Pisa, 11. Juni. Gestern warf das Meer bei Bocca di Serchio drei zusammengebundene Leichen ans Land, und in der Entfernung von ungefähr einer Seemeile noch zwei ähnliche. Die Autopsie hat dargethan, daß ihr Tod vor mehreren Tagen erfolgt sein müsse, und daß sie einem Kampfe erlegen seien, weil Jeder von ihnen einige Wunden hatte. Man ist hier allgemein der Meinung, daß diese Verunglückten zur Bemannung des sardinischen Fahrzeuges „Madonna della Vigna" gehört haben, welches am 20. Mai von Portofino nach Lerici unter Segel gegangen und bisher an dem Orte seiner Bestimmung noch nicht angelangt war. Man befürchtet, daß es ein Opfer von Seeräubern geworden sein möchte.

Vermischte Nachrichten.

Stettin. Ein Landmann berichtet von der Insel Usedom: Das Bild unserer Felder ist theilweise betrübend. Die Aussicht auf eine nur leidliche Erndte ist dahin. Der Raps ist gänzlich ausgewintert, sowohl auf der Höhe als in der Niederung; der Weizen ist fast zur Hälfte verloren, ebenso der Roggen. Wenn letzterer auch nur strichweise gänzlich vergangen ist, so ist er im Ganzen nur schlecht, und kann nur einen schwachen Ertrag liefern. Das Sommergetreide leidet gewaltig von der Dürre, und läßt nicht viel zu hoffen übrig. —

Der an der rügenschen und pommerschen Küste gefangene Hering, ist, wie Leute von der Halbinsel Mönchgut bezeugen, in diesem Jahre nur mittelmäßig. Sie klagen auch über schlechte Zeit. Bei dem geringen Preise des eingesalzenen Herings haben sie für diesen und ihre Arbeit nichts, sondern bekommen nur Faß und Fahrt bezahlt, um nicht ganz still zu liegen. —

Stettin, 25. Juni. Heute früh marschirte die hier mobil gemachte 8te Kolonne der 2ten Artillerie-Brigade mit 28 Munitionswagen von hier aus nach Berlin.

Basel, 17. Juni. Gestern den 16. Juni, Abends 5 Uhr, entschlief Wilhelm Martin Leberecht de Wette, Doktor und Professor der Theologie, seit 27 Jahren Lehrer der letztern an der Universität Basel, in einem Alter von 69 Jahren. (Freund Schleiermachers früher in Berlin, wo er wegen einer unbedachtsamen Aeußerung über die Ermordung Kotzebues durch Karl Sand, abging.)

Berliner Börse vom 23. Juni

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	102	—		Pomm. Pfdbr.	3½	—	92¾	
St. Schuld-Sch.	3½	80½	—		Kur-&Nm.do.	3½	93¾	93¼	
Sech. Präm-Sch.	—	101¾	101¼		Schles. do.	3½	—	—	
K.&Nm. Schldv.	3½	—	76½		do. Lt.B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	98¾	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	89½	
Westpr. Pfdbr.	3½	85⅝	85⅛						
Grosh. Posen do.	4	—	97½		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
do. do.	3½	—	80½		And. Gldm. à 5 tlr.	—	13	12⅓	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—	Poln. neue Pfdbr.	4	91¾	91¼
do. b. Hope à 4. 2.	5	—	—	do. Part. 500 Fl.	4	72½	72
do. do. 1. Anl.	4	—	—	do. do. 300 Fl.	—	—	99
do. Stiegl. 2 4 A.	4	86¼	86	Hamb. Feuer-Cas	3½	—	-
do. do. 5 A.	4	—	—	do. Staats-Pr. Anl	—	—	—
do. v. Rthsch. Lst.	5	104¼	103¾	Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—
do. Poln. Schatz O	4	—	69⅓	Kurh. Pr. C. 40 th.	—	—	—
do. do. Cert. L. A.	5	83¼	82¾	Sard. do. 36 Fr.	—	—	—
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	13¼	N. Bad. do. 35 Fl.	—	15½	15
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—				

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.	Prioritt.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	4	80⅔ bz. u. G.	Berl-Anhalt	4	86¼ G.
do. Hamburg	4	—	63 G.	do. Hamburg	4½	91⅔ G
do. Stettin-Stargard	4	—	90 bz. u. B.	do. Potsd.-Magd.	4	84 a½ bz. u. G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	56 a ¼ bz. u. G.	do. do	5	94⅔ B.
Magd.-Halberstadt	4	7	118½ G.	do. Stettiner	5	103 bz. u. G.
do. Leipziger	4	10	—	Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4	2	50½ bz. u. G.	Halle-Thüringer	4½	86⅔ bz.
Cöln-Minden	3½	—	80a 79⅔ bz. u. G	Cöln-Minden	4½	93 bz.
do. Aachen	4	5	47 G.	Rhein. v. Staat gar.	3½	—
Boan-Cöln	5	—	—	do. I Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	—
Steele-Vohwinkel	4	—	34 bz.	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	74a ¼ bz. u. G.	Niederschl.-Märkisch.	4	87 bz.
do. Zweigbahn	4	—	33 bz.	do. do	5	99½ G.
Oberschles. Litr. A.	3½	6⅔	95¾ bz. u. G.	do. III Serie.	5	94 G.
do. Litr. B.	3½	6⅔	95¾ bz. u.	do. Zweigbahn	4⅛	—
Cosel-Oderberg	4	—	—	do. do.	5	—
Breslau-Freiburg	4	—	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	44½ bz. u. G.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	48½ bz. u. G.	Steele-Vohwinkel	5	80¼ B.
Stargard-Posen	3½	—	73⅓ bz. u. G.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Riss	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	95¼ a 96 bz. G.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—		—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—	Mecklenburger	4	33½ bz. u. G.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	36¾ a 37¼. ⅛ a ⅜ bz. u. G.			

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Juni.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	23	334,63‴	334,06‴	334,78‴
	24	334,66‴	334,12‴	334,68‴
Thermometer nach Réaumur.	23	+ 7,5°	+ 9,6°	+ 9,6°
	24	+ 8,6°	+ 16,3°	+ 8,5°

Beilage

Beilage zu No. 145 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Montag, den 25. Juni 1849.

Deutschland.

Berlin, 22. Juni. Se. Majestät der König haben heute mit den Ministern im Schlosse Bellevue gearbeitet.

— Der Königl. bairische Minister v. d. Pforten ist heute früh 5 Uhr, von Wien kommend, hier eingetroffen. Gleichzeitig traf auch der österreichische Kämmerer von Ugarte hier ein.

— Die heute von mehreren hiesigen Zeitungen gebrachte Nachricht von einer Truppenzusammenziehung in Schlesien bis zur Höhe von 100,000 Mann scheint einem Briefe „der Herren Arnstein und Eskeles entnommen zu sein." Wahr ist es, daß der Kriegs-Minister die Concentrirung eines kleinen mobilen Corps angeordnet hat, um einen unwahrscheinlichen, aber doch immerhin möglichen Durchbruch polnischer Aufständischen aus Ungarn durch Oberschlesien nach Polen vorzubeugen. (N. P. Z.)

— Herr Dr. Andreas Sommer beabsichtigt die Herausgabe einer politischen Zeitschrift für Bürger und Landmann, welche vom 1. Juli ab ins Leben treten soll.

— Von verschiedenen Seiten tauchte schon vor einiger Zeit das Gerücht auf, Preußen wolle nach Besiegung der Insurrection in Baden und der Pfalz seine Ansprüche auf das Fürstenthum Neuenburg, nöthigenfalls mit bewaffneter Hand, wieder geltend machen. Jetzt wird dasselbe auf's Neue und zwar mit einiger Bestimmtheit erzählt; wir theilen es mit dem Bemerken mit, daß wir es unsererseits vorläufig nur für ein Gerücht halten. (Die Sache wird aber bei dieser Gelegenheit ohne Zweifel zur Sprache kommen müssen.) (Const. Z.)

Berlin, 23. Juni. Gestern Mittag ist die Conferenz der vor drei Wochen aus Anlaß des Ministers v. Landenberg zur Berathung der Medizinal-Reform hier zusammengetretenen Aerzte durch den Cultus-Minister mit einer Rede feierlich geschlossen worden. (A. Z.-C.)

— In Betreff des Attentats auf das Leben des Prinzen von Preußen will man in gewissen Kreisen mit Bestimmtheit wissen, daß die französische Regierung der diesseitigen die Abreise von sechs Individuen gemeldet habe, deren Zweck die Ermordung des Prinzen auf seiner Reise zu der pfälzisch-badenschen Expedition sei. — Der verwundete Prinz Friedrich Karl, der Sohn des zweiten Bruders Sr. Maj., Prinz Karl von Preußen, ist derselbe Prinz, der bei dem Zusammentritt des Ersten Vereinigten Landtages, eben 18 Jahre alt geworden, in der Herrenkurie Sitz und Stimme erhielt. (L. C.)

— In einer der bekanntesten Berliner Restaurationen bei A — ch saß während des Wollmarktes ein Gutsbesitzer aus der Mark und hörte, daß ein Jude sich bei Gelegenheit der Nachricht von dem Attentate auf den Prinzen von Preußen auf eine Weise geäußert, durch welche sich das patriotische Gefühl des Gutsbesitzers empfindlich gekränkt fühlte. „Wo wohnt der Jude?" fragt er. „Da — in dem Hause gerade gegenüber auf dem Hofe." Der Gutsbesitzer bezahlt, was er verzehrt, und begiebt sich sofort in das bezeichnete Haus, den Juden aus seiner Wohnung herunter in den Hof kommen zu lassen. Dieser, in der Hoffnung, ein Geschäft zu machen, kommt auch eiligst und fragt nach dem Wunsche dessen, der ihn citirt. „Haben Sie das und das gesagt?" fragt ihn der Gutsbesitzer. Der Jude geräth in Verwirrung, faßt sich aber wieder und sagt: „Und wenn ich's gesagt?" Knall, hat er als Antwort ein paar Backenstreiche von der mannhaften Hand des Gutsbesiers, der gelassen hinzu setzt: „Ich heiße so und so und wohne da und da — wenn sie mich verklagen wollen." — Sprach's und ging. (N.Pr.Z.)

— Der Tod des Lieutenants Freihrn. v. d. Bussche-Münch ist noch nicht festgestellt.

Genthin, 22. Juni. Durch Unvorsichtigkeit eines bei der Magdeburg-Potsdam-Berliner Eisenbahn hier stationirten Weichenstellers verunglückte der heute Morgen um 6½ Uhr von Berlin abgegangene Personenzug. Der Weichensteller wollte nämlich die Weiche in dem Augenblicke anders stellen, als die Lokomotive bereits an dem Anfang derselben war; — die Lokomotive zertrümmerte die Weiche, riß einige Schienen heraus, wobei die Schienenstühle zerbrachen, fuhr in den Sand und zog dabei den Tender und Packwagen nach. Außer dem durch die heftige Erschütterung bei den Passagieren hervorgerufenen Schrecken und einigen kleinen Quetschungen ist nichts passirt. Die Lokomotive, aber namentlich der Tender, sind sehr beschädigt; sie mußten, gleich dem Packwagen aus dem Sande, in den sie sich über 1 Fuß tief hineingewühlt, mittelst Winden herausgehoben werden. Um 3 Uhr war die Arbeit vollendet, und der verunglückte Zug ging dann nach Magdeburg. Die Passagiere waren durch einen in Genthin stehenden Zug nach Magdeburg weiter befördert worden. — Der 11 Uhr Zug von Magdeburg mußte 3½ Stunden wegen des verunglückten Berliner Zuges hier liegen und kam deshalb erst halb 7 Uhr in Berlin an. (D. Ref.)

Breslau, 21. Juni. Reisende, welche heute Nachmittag aus Wien hier angekommen sind, bestätigen, daß Venedig durch die österreichischen Truppen eingenommen worden ist. Gestern Abends gegen 6 Uhr wurde dies Ereigniß durch eine öffentliche Kundmachung von dem Gouverneur Feldmarschall-Lieutenant von Böhm mittelst Anschlags an den Straßenecken der Bevölkerung Wiens mitgetheilt. — Ein gestern in Wien verbreitetes Gerücht wollen wir noch erwähnen, wonach Feldmarschall Graf Schlick mit seinem ganzen Armeekorps zu den Ungarn übergegangen sein soll. So unglaublich auch diese Nachricht gleich von vorneherein erscheinen mußte, besonders demjenigen, der nur einigermaßen Gelegenheit gehabt, die Ehrenhaftigkeit und den eisernen Charakter des früheren Gouverneurs von Krakau kennen zu lernen, so geben wir dennoch dasselbe wieder als einen neuen Beweis, zu welchen Mitteln eine gewisse Partei greift, um den Stand der Dinge in Ungarn für Oesterreich so schlecht wie möglich zu schildern und die Treue der österreichischen Truppen zu verdächtigen. (Schles. Z.)

Groschowitz bei Oppeln. Am 17. Nachmittags 5 Uhr zog, von Proskau her, ein furchtbares Gewitter über die Dörfer Zlönitz, Boguschütz, Gräfenort, Groschowitz und Malino, welches die Einwohner dieser Ortschaften, um den ganzen Gottessegen, welcher in diesem Jahre namentlich in Halmfrüchten so reichlich in Aussicht stand, brachte, und ihre Fluren und Felder mit Ausnahme von denen von Groschowitz, welches auf der nördlichen Seite nur theilweise gelitten, total verhagelte. Die Eisstücke waren wie von der Größe der Tauben- und Hühnereier, mitunter faustgroß. In dem Schulgebäude zu Malino, vielleicht dem ärmsten Dorfe der hiesigen Gegend, sind allein 47 Fensterscheiben von Hagelstücken zertrümmert worden. Es ist zu wünschen, daß sich edle Menschenfreunde finden möchten, damit wenigstens den ärmern Einwohnern einige Hülfe gereicht werden könnte.

Oels, 19. Juni. Die Einberufungs-Ordre auch des hiesigen Landwehr-Bataillons steht in nächster Erwartung, wo dann die sofortige Einkleidung der Mannschaften erfolgen soll. Bereits werden alle Vorbereitungen getroffen und das Bataillon soll auf 1002 Mann verstärkt werden. — In Woitsdorf, bei Bernstadt, soll die Cholera ausgebrochen und bereits mehrere Person an derselben gestorben sein. (Schles. Zt.)

Münster, 21. Juni. Unsere hiesige Landwehr hat dieser Tage auch einige Proben der ihr innewohnenden Gesinnung abgelegt. Ein Demokrat suchte den Posten von der Hauptwache nach der diesen Leuten eigenen Taktik zu verführen, der Landwehrmann gab ihm aber den Rath, sich schleunigst zu entfernen, widrigenfalls er ihn verhaften würde. Bei einer anderen Gelegenheit, wo unsere Wehrmänner in einem Wirthshause durch Hinweisung auf ihr geringes Traktament zu Gunsten der Volksbeglücker bearbeitet werden sollten, zeigten diese als Antwort ihren Gegnern die blanken Klingen, so daß diese für gut fanden, schleunigst zu verschwinden. (D. Ref.)

Frankreich.

Paris, 20. Juni. Durch den Telegraphen hat die Regierung heute die Nachricht erhalten, daß General Oudinot am 16. den allgemeinen Sturm auf Rom begonnen. (D. Ref.)

— Cabrera und Ametler, die im Fort Lamalgue (Toulon) saßen, sind in Folge aus Paris eingetroffener Befehle freigelassen worden und sollen sich nach England begeben wollen.

— Die Feuersbrünste in den Waldungen um Paris dauern fort; fast täglich muß man bei Boulogne und Vincennes solche löschen.

— Die neulich verbreitete Nachricht, daß der Obrist Saint-Mars in Lyon bei dem Aufstande getödtet worden sei, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt.

— Der General Cavaignac fehlte in der gestrigen Sitzung. Die Abwesenheit desselben hatte einen sehr traurigen Grund für ihn; seine alte Mutter, die der General ungemein liebt und ehrt, ist von einem Anfall der Cholera getroffen, und man fürchtet heut für ihr Leben. — Die Mutter des Generals ist übrigens eine entschiedene und so rothe Republikanerin, daß sie den Beinamen la mère (mer) rouge in der politischen Welt hat. Ihre Ansichten übten den größten Einfluß auf den Sohn, und somit wäre es möglich, daß ihr Tod auch ein politisches Ereigniß nicht ganz ohne Gewicht und Folgen bildete.

— Der Tagesbefehl des Generals von Hirfchfeld, worin gesagt wird, daß die preußischen Soldaten mit den französischen Posten an der Grenze fraternisiren sollen, weil Preußen bei der Cernirung der Pfalz im Einverständniß mit Frankreich handle, soll nach dem Courrier de la Moselle eine Unwahrheit enthalten, insofern den französischen Soldaten an der Grenze kein Befehl zugekommen sei, bei der Cernirung irgend wie mitzuwirken und dieselben nur die Bstimmung hätten, über die Unverletzlichkeit des französischen Bodens zu wachen, indem sie Pfälzer oder Preußen, die den Boden der Republik betreten, entwaffnen sollen.

— Der General Oudinot hat an den Kriensminister einen neuen Bericht eingeschickt, der aus der Villa Santucci vom 10. Juni datirt ist, indeß weiter nichts als Einzelnheiten über den Fortgang der Belagerungs-Arbeiten vom 6. bis zu jenem Tage enthält. Am Schluß heißt es: „Unsere sämmtlichen Verluste, vom 4. bis zum 8. einbegriffen, belaufen sich auf 16 Unteroffiziere und Soldaten an Todten und 94 Verwundeten, worunter 4 Offiziere. — Der Gesundheitszustand der Truppen ist sehr befriedigend. Die Seimmung und der Eifer der Truppen sind immer über jedes Lob erhaben. — Ein heftiges Gewitter ist in der Nacht vom 9. auf den 10. ausgebrochen; es hat uns einige Hindernisse, allein keinen bedeutenden Schaden verursacht."

Großbritannien.

London, 19. Juni. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses wurde nach kurzer Diskussion die Bill, welche die Verhältnisse der Grundherren und Pächter in Irland regeln soll, zum dritten Male verlesen — jedoch nur mit einer Majorität von 3 Stimmen. Man sieht daraus, daß die Stellung des jetzigen Ministeriums, den Lords gegenüber, immer unsicherer wird. — Auf Lord Wharncliffe's Antrag ward sodann ein Comitee niedergesetzt, welches die geeigneten Mittel aufsuchen soll, um in Zukunft die Explosionen in den Kohlenbergwerken zu verhindern.

— Das Unterhaus beschäftigt sich in langer Debatte mit der zweiten Verlesung der sogenannten irländischen Transportationsbill. Dieselbe bezieht sich bekanntlich speciell auf Smith O'Brien und seine Schuldgenossen, welche der Krone das Recht absprechen, die Todesstrafe ist in Deportation zu verwandeln. Der streng gesetzliche Sinn der Engländer berücksichtigt die Protestation aus dem Grunde, weil die bisherigen Parlamentsacten für Irland nur für Felony, nicht aber ausdrücklich für Hochverrath die Strafe der Transportation festsetzen. Der Zweck der gegenwärtigen Bill ist nun, der Königin mit klaren Worten das Begnadigungsrecht bis zu lebenslänglicher oder zeitweiser Deportation auch für diesen Fall zu vindiciren. Gleich beim Beginn der Verhandlungen erhob sich Napier, um eine Petition O'Brien's und dreier seiner Complicen einzureichen. Lord Russell wider-

setzte sich der Anhörung einer Bittschrift von Hochverräthern und berief sich auf das Urtheil des Sprechers. Dieser meinte, es sei dies der erste Fall der Art: doch glaube er nicht, daß man die Verlesung der Petition verweigern könne. Der Staatsanwalt erklärte auf d'Israeli's Anfrage, er wünsche, das Haus möge den Gegenstand in ernste Ueberlegung ziehen, ehe es einen Entschluß fasse, der eine Präzedenz für die Zukunft bilde. Nachdem sich jedoch Sir Robert Peel aufs Entschiedenste für die Verlesung der Bittschrift ausgesprochen, gab Lord Russell nach und beruhigte sich bei der Entscheidung des Sprechers. Die Petition ward darauf verlesen: sie enthielt den Wunsch, das Haus möge den Anwalt der Angeklagten an der Barre vernehmen, ehe es die vorliegende Bill sanctionire. Dies wurde jedoch mit 178 gegen 31 Stimmen abgeschlagen. Anstey's Vorschlag, die Debatte zu vertagen, wurde mit 195 gegen 9 Stimmen verworfen. Darauf beantragte Anstey die direkte Verwerfung der Bill. Er war naiv genug, unter anderm zu sagen: „Ich frage die ehrenwerthen Mitglieder, ob sie selbst in ähnlicher Lage es nicht vorziehen würden, als ehrenhafte Männer auf dem Schaffot zu sterben, als mit jenen ehrlosen Geschöpfen auf eine Stufe gestellt zu werden, welche ein verachtetes Leben in unseren Strafkolonien hinschleppen? Grattau meinte, es wäre schade, O'Brien zu hängen, da er durch das unsinnige Puppenspiel einer burlesken Insurrektion den Hochverrath unfashionable gemacht und alle verständigen Leute verhindert habe, seine Partei zu ergreifen. Endlich wurde die Bill zum zweiten Male verlesen mit 175 gegen 19 Stimmen. Viel Heiterkeit erregte die Bittschrift eines gefangenen Chartisten, der sich beschwerte, man gebe ihm nicht nur zu wenig zu essen, sondern zwinge ihn sogar, Medizin zu nehmen.

— Newfoundland war am 22. Mai so von Eis umgeben, daß der Dampfer, welcher den Bischof am Bord hatte, nicht hingelangen konnte und die Passagiere 50 Meilen (engl.) über's Eis gehen mußten, um das Land zu erreichen. Viele Einwohner verlangen auf Grund der auf der Insel herrschenden Armuth vom Gouverneur Mittel zur Auswanderung. — Aus Buenos-Ayres wird unterm 7. April definitiv das Zustandekommen eines Vertrages zwischen Rosas und der französischen Regierung gemeldet.

— Ein Brief Charles Napier's an Lord J. Roussell über die englische Marine macht großes Aufsehen. Es werden in demselben eine Menge Mißgriffe besprochen und schließlich die Warnung zugefügt, im Falle eines in Folge der Besetzung Rom's ausbrechenden Krieges die englische Flotte zum Schutze Englands an die englische Küste zu ziehen, da die Franzosen eine der englischen ziemlich gleiche Macht an Segelschiffen besäßen, außerdem aber eine Dampfflotte, die der englischen weit überlegen sei.

Stadtverordneten-Versammlung.

Oeffentliche Sitzung am Dienstage den 26sten d. M., Nachmittags 5½ Uhr, in der Aula des Gymnasiums. Unter Anderem: Veräußerung von 25½ □Ruthen zur Vergrößerung des Koaksbrennereihofes auf den Pommerensdorfer Anlagen — Anträge wegen Errichtung eines Gewerberathes und eines Gewerbegerichts — Erwerbung eines Terrainstreifens von dem Timm'schen Grundstücke zur Verbreiterung des Hohlweges bei der Galgwiese — Licitationsprotokoll über die Verpachtung des diesjährigen Abschnittes der Wolfshorster Kämmereiwiesen — Ergänzung der an mehreren Stellen noch vorhandenen dreieckigen Laternen durch viereckige zur öffentlichen Beleuchtung — Verfügung des Magistrats, wonach derselbe beabsichtigt, in Gemeinschaft mit der Stadtverordneten-Versammlung die projektirte Fortsetzung des Baues der Eisenbahn von Posen direkt auf Breslau bei dem Staatsministerio durch Befürwortung zu unterstützen — Weitere Mittheilung in Betreff der anzulegenden Trinkwasserleitung nach der Lastadie.

Wegener.

Die Restaurationen auf den Bahnhöfen der Stargard-Posener Eisenbahn zu

Woldenberg,
Wronke,
Samter und
Posen

werden zum 1sten Oktober d. J. pachtlos.

Qualifizirte Restaurateure, welche geneigt sind, auf eine dieser Pachtungen einzugehen, werden aufgefordert, ihre Offerten schriftlich versiegelt spätestens bis zum 1sten August an uns einzureichen.

Die Pachtbedingungen können bei den Bahnhofs-Inspektionen der vorgedachten Stationen, sowie in unserem Büreau hier eingesehen werden.

Stettin, den 21sten Juni 1849.

Das Direktorium
der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.
Heegewaldt.

Entbindungen.

Die Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen zeige ich statt anderer besonderer Meldung meinen Freunden und Bekannten hiermit ganz ergebenst an.

Kupfermühle, den 23sten Juni 1849.

T. Kruse, Bäckermeister.

Gerichtliche Vorladungen.

Proclama.

Auf den Antrag des Advokaten von Blessingh hierselbst, als Executoris testamenti des verstorbenen Rittergutsbesitzers Heinrich Ewert auf Unrow, werden alle diejenigen, welche an das von dem verstorbenen Rittergutsbesitzer Heinrich Ewert auf Unrow nachgelassene Vermögen, insbesondere an das zu diesem Nachlasse gehörige, bei der Theilung desselben von den Kindern und Erben des genannten Erblassers an ihren Bruder und Miterben, den Gutsbesitzer Gustav Ferdinand Ewert, käuflich überlassene Rittergut Unrow mit den Pertinenzien Moordorff, Hagen und Lessewitz, so wie an das gesammte mitüberlassene Guts-Inventarium aus irgend einem, insbesondere auch dinglichen Rechtsgrunde Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen sollten, hiermittelst aufgefordert und vorgeladen, sothane Ansprüche und Forderungen in einem der nachstehenden Termine, als:

am 3ten, 17ten oder 31sten Juli d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem hiesigen Königlichen Kreisgerichte gehörig und unter Vorlegung der Original-Schulddokumente anzumelden und zu bewahrheiten, bei Strafe, daß sie sonst damit durch das

am 7ten August d. J., Vormittags 10 Uhr,

zu publicirende Präclusiv-Erkenntniß für immer werden ausgeschlossen und abgewiesen werden.

Von dieser Anmeldungspflicht werden jedoch diejenigen Ewert'schen Creditoren entbunden, welche in dem von dem Extrahenten vor dem letzten Liquidationstermine ihnen vorzulegenden gerichtlich attestirten Duplikate des zu den hiesigen Akten eingereichten Postenzettels ihre Forderungen richtig verzeichnet finden werden, wenigstens haben dieselben keinen Ersatz der Liquidations-Kosten zu erwarten.

Datum Bergen auf Rügen, den 8. Juni 1849.

Königliches Kreisgericht. Erste Abtheilung.
Odebrecht.

Subhastationen.

Subhastations-Patent.

Von dem Königlichen Land- und Stadtgerichte zu Anclam soll das dem Nagelschmiedemeister Johann Philipp Wilhelm Voigt zugehörige, in der Frauenstraße belegene, im Hypothekenbuche pag 581 int. moen. verzeichnete Wohnhaus, nebst dem vor dem Stolperthore als Pertinenzstück dazu gehörigen Garten von 40 □Ruthen Fläche, zusammen abgeschätzt auf 5608 Thlr. 25 sgr. 3 pf., im anderweitig angesetzten Termin den

28sten July 1849, Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege nothwendiger Subhastation öffentlich verkauft werden. Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Anklam, den 20sten Dezember 1848.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Auktionen.

Auf Verfügung des Gerichts sollen am 30. Juni c., Vormittags 10 Uhr, auf der Silberwiese, unweit des Masche'schen Wohnhauses,

ca. 2600 Kubikfuß Balkenholz,
ca. 400 " Kreuzholz

öffentlich versteigert werden.

Neisler.

Widerruf.

Der am 3. Juli c., Vormittags 10 Uhr, im Schulzenamte zu Niederzahden anstehende Auktions-Termin über Pferde, Wagen, Mauer- und Ziegelsteine, wird hierdurch aufgehoben.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Gebrochenen Holländischen Käse
verkaufen billigst **Runge & Co.**

Verpachtungen.

Verpachtung.

Das zu den Stolzenburger Gütern gehörige, im Randower Kreise ca. 3 Meilen von Stettin belegene

Vorwerk Lenzen,

mit einem Areal von 1104 M. M. 143 □R., worunter 615 M. M. 38 □R. Acker, 381 M. M. 6 □R. Wiesen und 54 M. M. 161 □R. Hütung und Koppeln, außer der Waldweide, soll von Trinit. 1850 ab anderweit auf 10 Jahre verpachtet werden.

Es ist ein Licitations-Termin auf

Freitag, den 14ten September d. J.,

Vormittags 11 Uhr, im herrschaftlichen Wohnhause zu Stolzenburg angesetzt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen bei dem Unterzeichneten persönlich zu erfahren sind. Stettin, den 18ten Juni 1849.

O. v. Ramin, Assessor a. D.

Verpachtung.

Das 2 Meilen von Stettin entfernte Vorwerk Lake und die Fischerei Rothenbaum (am Neuendorfer See) mit einem kleinen Ackerwerke, zu den Stolzenburger Gütern gehörig, sollen vom 1sten Juni, resp. 1sten Mai k. J., entweder vereint oder getrennt anderweit auf 6 oder 12 Jahre im Wege der Licitation verpachtet werden.

Das Vorwerk Lake besteht zur Zeit aus circa 130 M. M. kultivirter Fläche, darunter 62 M. M. 106 □R. Acker und 64 M. M. Wiesen. Es werden demselben jedoch bei der neuen Verpachtung circa 200 M. M. bereits zu Ackerland gerodeter Forstgrund, und im Laufe der Pachtperiode noch weitere zur Radung bestimmte, theils zu Acker, theils zu Wiesen geeignete Forstländereien beigelegt werden.

Der Licitationstermin ist auf

Freitag, den 14ten September d. J.,

Nachmittags 4 Uhr, im herrschaftlichen Wohnhause zu Stolzenburg angesetzt, zu welchem Pachtlustige hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Stettin, den 1sten Juni 1849.

O. v. Ramin, Assessor a. D.

Verpachtung
der
Glashütte bei Stolzenburg i. Pomm.

Der Betrieb der Stolzenburger Glashütte nebst dem dazu gehörigen Ackerwerk soll vom 1sten Juni 1850 ab anderweit auf 6 oder 12 Jahre verpachtet werden.

Die Glashütte liegt circa 3½ Meilen von Stettin und circa 2 Meilen von der Wasser-Ablage am Haff entfernt im Randower Kreise. Bisher ist nur grünes Glas (Scheiben und Flaschen) fabrizirt worden. Die Stolzenburger Forsten gewähren sicher das erforderliche Brennmaterial für jede beliebige Ausdehnung des Betriebes.

Das Ackerwerk umfaßt ein Areal von ca. 680 M. M., darunter 249 M. M. 120 □R. Acker, 269 M. M. 133 □R. Wiesen und 122 M. M. 55 □R. Hütung und Koppeln außer der Waldweide.

Zum öffentlichen Ausgebot ist ein Termin auf

Sonnabend, den 15ten September d. J.,

Vormittags 11 Uhr, im herrschaftlichen Wohnhause zu Stolzenburg angesetzt, zu welchem Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Besichtigung der Anlage jederzeit erfolgen kann und die näheren Bedingungen bei dem Unterzeichneten persönlich zu erfahren sind.

Stettin, den 18ten Juni 1849.

O. v. Ramin, Assessor a. D.

Vermiethungen.

In meinem Hause, große Lastadie No. 83 b., sind mehrere Läden zu vermiethen. Gustav Wellmann.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein ordentlicher, moralisch guter Mensch von 16 bis 18 Jahren, vom Lande, findet sogleich oder zum 1sten Juli d. J. einen guten Dienst als Hausknecht. Wo? erfährt man in der Exped. d. Ztg.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Nach der Verfügung Eines hohen Ministerii für Handel und Gewerbe vom 31. März 1849 sollen die Innungsverhältnisse geregelt werden. Da nun die größtmöglichste Betheiligung sämmtlicher Handwerksgenossen nur vortheilhaft sein kann und späterhin doch statt finden muß, so ersuchen wir sämmtliche Rade- und Stellmacher der Umgegend von Stettin, sich unserem Gewerke anzuschließen, und da am 9. Juli c. unser Johanni-Quartal statt findet, so bitten wir alle diejenigen, welche sich unserem Gewerke anschließen wollen, sich bis dahin persönlich oder schriftlich bei unserem Gewerks-Altmeister E. Breidsprecher, Lastadie No. 231, zu melden, und werden wir das Möglichste zur Vereinigung unsererseits beitragen.

Das Stellmacher-Gewerk

Zur gefälligen Beachtung.

Ratten, Mäuse, Schaben, Wanzen ꝛc. werden von mir gründlich vertilgt; geehrte Aufträge werden in meiner Wohnung, Gasthof zum deutschen Hause, entgegen genommen.

F. Rudolph,
concess. Kammerjäger aus Berlin.

Lichtbilder

werden täglich angefertigt auf Neu-Tornei No. 7 bei
W. Stoltenburg.